Deutsches Montags-Blatt.

Verantw. Redacteur (i. Vertr.): Fritz Mauthner in Berlin. — Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. — Berlin, 21. Juni 1880.

Nr. 25. — IV. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau von Emil Schiff. (In Vertr.) — Vom europäischen Geldmarkte von Dr. Ebeling. — Ein ungarischer Naturalist von Hugo Klein. — Gedruckte Cicerones von Arthur v. Zitzewitz. — Findau contra Grimm. Ueberflüssiger Brief eines harmlosen Großstädters. — Aus dem Leben der Hauptstadt: In Kremser von Wilhelmine Buchholz. — Ungeheure Ehrenk von J. Trojan (in Vertr.). — Theater von Fritz Mauthner. — Musikalische Glossen von Alexander Moszkowski. — Bei den Bischen: Der Dorsch von Julius Stinde. — Sie schreiben Beiträge von B. Elogau. — Das vierte Graf Hochverysche Mustfest von F. Lorm. — Et cetera.

Abonnementspreis: 2 M. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis: pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Spezialtelegramme des Deutschen Montags-Blatt.

W. **Dresden**, 20. Juni. Die Zahl der in Folge des letzten großen Wolkenbruchs in der sächsischen Oberlausitz umgekommenen Personen beträgt nach den bis jetzt gemachten Feststellungen 63.

L. **Wien**, 20. Juni, 10 Uhr 30 M. Nach einer authentischen Meldung aus Athen ist eine aus sechs höheren Offizieren bestehende Kommission behufs Mobilmachung zusammengetreten. In Paris sind bereits neun Millionen Patronen bestellt worden.

H. **Wien**, 20. Juni, 1 Uhr 40 M. Die „Montagsrevue" dementirt die Meldung der „Presse", wonach Taaffe ausschließlich mit Männern der Verfassungspartei behufs Rekonstruirung des Kabinets unterhandle; das Kabinet werde nach wie vor die Koalitionsidee repräsentiren. — Die Erklärung der Bischöfe werde im Tiroler Landtage gleiche Erledigung finden, wie die vor einigen Monaten eingereichte Erklärung der Bischöfe des Reiches.

E. **Rom**, 20. Juni. 12 Uhr 10 M. Graf Corti hat Botschafterrang erhalten, während Italien bisher nur eine Gesandtschaft in Konstantinopel besaß. — Der Dampfer Rubattino, der den Harem des Exthehive entführt, ist bei den Dardanellen zurückgewiesen worden. Die Ausschiffung wird vom Sultan nur bei der Insel Scio gestattet.

E. **Rom**, 20. Juni, 10 Uhr 45 Min. Der „Diritto" erklärt, daß die Nachricht von der Bereitwilligkeit Italiens zur Uebernahme der militärischen Exekution der Griechenland betreffenden Konferenzbeschlüsse unbegründet sei. — Dasselbe Blatt bestätigt, daß Chahin Pascha seit mehreren Jahren das italienische Bürgerrecht erworben. Dasselbe wird jedoch erst wirksam, nachdem der Betreffende sein Domizil in Italien genommen. — Die königliche Schloßkirche in Neapel, die seit 1860 mit dem Kirchenbann belegt ist, ist jetzt durch den Papst davon befreit worden. —

Informationen.

gb. Der Kronprinz empfing heute (Sonntag) 1 Uhr in Audienz im Neuen Palais in Potsdam das Präsidium des Abgeordnetenhauses, die Herren v. Köller, v. Benda und Freiherr v. Heereman; dasselbe überbrachte die Glückwünsche der preußischen Landesvertretung zur Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Das Präsidium wurde nachher vom Prinzen Wilhelm empfangen.

Ⓦ Im. Vor seiner Abreise nach Ems hat der Kaiser noch eine längere Unterredung mit dem Kultusminister v. Puttkamer über den Stand der Kirchenvorlage gehabt. Man will in parlamentarischen Kreisen wissen, daß der Kultusminister dem Kaiser gegenüber die Hoffnung nicht aufgegeben hat, daß Gesetz zu Stande kommen zu sehen, unter der Voraussetzung, daß der Art. 4, die Rückkehr der Bischöfe betreffend, preisgegeben wird. Nach dem jetzigen Stande der Dinge haben sich sowohl die Regierung, als auch die Konservativen davon überzeugt, daß das Gesetz schließlich nur mit einem Bruchtheil Nationalliberaler durchzubringen sei, jedoch unter Aufgebung des Art. 4; Herr v. Bennigsen hat noch in den letzten Tagen dem Reichskanzler auf das Bestimmteste erklärt, daß für die Nationalliberalen der Bischofsparagraph in jeder Fassung unannehmbar sei. Darum ist auch die Regierung, zumal nach der neuesten Wendung der Dinge — man braucht sich nur die vom Kultusminister in zweiter Lesung gehaltenen, den Nationalliberalen sehr entgegenkommenden Reden zu vergegenwärtigen — geneigt, den Artikel 4 schließlich fallen zu lassen. Darüber sind Regierung und Konservative einig, daß mit dem Centrum, dessen schwankende Haltung Alles in Frage stellt, kein Pakt abgeschlossen werden kann. Indem jetzt die Nationalliberalen den von ihnen stark bekämpften Art. 9 in der Fassung, wie sie von den Konservativen vorgeschlagen ist, acceptiren, hat sich die Situation wesentlich verändert. Wird nämlich der Artikel 4 abgelehnt und besteht die Regierung nicht auf dessen Aufrechterhaltung, so wird es heute in parlamentarischen Kreisen für mehr als wahrscheinlich gehalten, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Verständigung zwischen den Konservativen, resp. Freikonservativen mit demjenigen Bruchtheile der Nationalliberalen zu Stande kommt, welcher für die schließliche Annahme des Gesetzentwurfs nothwendig ist. Die Konservativen sind nach einer privaten Aeußerung eines ihrer Führer bereit, zwischen der zweiten und dritten Lesung mit denjenigen Nationalliberalen, die den Standpunkt des Kompromisses festhalten — die große Majorität der Nationalliberalen wird unseren Informationen gemäß gegen die Vorlage stimmen — zu einer Verständigung zu gelangen und noch einige Konzessionen zu gewähren. So stehen die Dinge heute thatsächlich, und man kann daher dem bekannten Spiel hinter den Coulissen zwischen der zweiten und dritten Lesung entgegensehen. Uebrigens sei noch bemerkt, daß Herr v. Bennigsen gestern eine Unterredung mit dem Kultusminister gehabt hat. — Für die zweite Lesung der Vorlage sind seitens des Präsidiums noch der Montag, Dienstag, Mittwoch, event. Donnerstag in Aussicht genommen, am Freitag und Sonnabend werden die eingebrachten Interpellationen zur Verhandlung gelangen, sowie die aus dem Herrenhause herübergekommenen Verwaltungs-Gesetze.

*

—z. Die Sachverständigenkommission der Konferenz, welche gestern Vormittag zu ihrer zweiten Sitzung zusammentrat, um die im XIII. Protokoll des Berliner Friedensvertrags nur in allgemeinsten Umrissen abgegebene Grenzlinie zwischen Griechenland und der Türkei zu präzisiren, allerdings mehr in Berücksichtigung der topographischen Eigenthümlichkeiten als der politischen Würdigung der Sachlage, die vielmehr allein der Beurtheilung der Konferenz selbst überlassen bleiben muß, scheinen zu einem Resultat gelangt zu sein — wenn anders bis jetzt ein solches bereits erzielt sein sollte — das den Wünschen der türkischen Regierung wenig entsprechen dürfte. Die Pforte stellte sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß die griechische Frage ohne Noth und Grund auf die Tagesordnung gesetzt worden und daß Griechenland nicht der geringste Rechtsanspruch zur Seite stehe. Indem die Pforte bereit sei, sich Opfer aufzuerlegen und einige Grenzdistrikte an Griechenland abzutreten, so geschehe es nicht, um den romantischen Neigungen des früheren auswärtigen Ministers der französischen Republik, Herrn Waddington, und den klassischen Reminiscenzen des Herrn Gambetta, nach welchen jetzt in Athen Straßen benannt werden und denen auf dem klassischen Boden des alten Hellas Statuen gesetzt werden sollen, Vorschub zu leisten, sondern lediglich im Interesse des allgemeinen Weltfriedens und um sich selbst auf der Balkan-Halbinsel jene Ruhe zu schaffen, welche die unabweisbare Voraussetzung der immer dringlicher werdenden inneren Reformen sei. Aus denselben Gründen aber dürften der Pforte nicht solche Opfer zugemuthet werden, welche ihre Unabhängigkeit in Frage stellen und lediglich Stoff zu neuen Konflikten abgeben würden. Als solche Opfer aber werden von der türkischen Staatsmännern die Abtretung Janinas und der beiden Meerbusen angesehen und würde sich einem dahin gerichteten Beschlusse der Konferenz die türkische Regierung unter keinen Umständen fügen.

*

— Nach einer uns aus zuverlässiger Quelle zukommenden Mittheilung ist die Nachricht unrichtig, daß der Reichstag im Herbst zu einer außer ordentlichen Session einberufen werden solle, um sich über die Suspendirung resp. Aufhebung der Kornzölle schlüssig zu machen. Nach hierüber an Vertreter der Regierung gerichteten Interpellationen haben diese auf das Bestimmteste erklärt, daß die Regierung diese Frage bislang überhaupt noch gar nicht nahe getreten ist.

*

W. Das Herrenhaus hat bekanntlich dem Zureden des Finanzministers nachgegeben und das Gesetz, betreffend die Verwendung der Ueberschüsse aus den Einnahmen des Reiches unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Das Gesetz wird indessen vorläufig nur provisorische Wirkung haben können. Wenigstens scheint selbst der preußische Finanzminister eine Besserung der finanziellen Lage Preußens nicht zu erwarten. Da nämlich in dem preußischen Ministerium die Statsaufstellung für das Jahr 1881/82 demnächst erfolgt, hat sich der Finanzminister veranlaßt gesehen, die Anweisung zu erlassen, daß bei der Feststellung der Ausgaben von allen nicht absolut nothwendigen Forderungen von vornherein Abstand genommen werde, da die Finanzlage des Staates zu jeder irgend möglichen Beschränkung der Ausgaben zwinge.

□ Politische Wochenschau.

(In Vertretung.)
Von **Emil Schiff.**

Die Vorlage betreffend die Abänderung der Maigesetze ist nun, nachdem sie das neutrale Bad der Kommission unverändert passirt hat, in das Plenum des Abgeordnetenhauses zurückgekehrt, um von diesem vielleicht ebenso schlecht behandelt zu werden, wie von der Kommission. Die zwei ersten Artikel hat sie gestern und heute bereits verloren, über die Annahme des Artikels 3, der an die Stelle der Amtsentsetzung durch den kirchlichen Gerichtshof blos die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung des Amtes setzt, war von vorn herein kein Zweifel und der Artikel 4, der außer dem Artikel 1 noch der wichtigste ist, dürfte mit der gleichen Minorität unterliegen können wie Artikel 1. Denn auch gegen diesen würden die Nationalliberalen prinzipiell stimmen, während das Centrum den Artikel in seiner einzig noch möglichen Gestalt, das heißt mit der Aufnahme der Anzeigepflicht als Bedingung lediglich der letzteren wegen verworfen wird. Bei der erstenwähnten Fraktion pflegt sich allerdings der Sinn dessen, was prinzipiell heißt, zwischen der zweiten und dritten Lesung zu ändern, und auch diesmal sollen die Einflüsse angesehener Führer in dieser Richtung thätig sein, aber sichere Anzeichen einer Veränderung sind noch nicht vorhanden. Die Nationalliberalen sind nämlich von einer geradezu verzweifelten Entschlossenheit, den Artikel 4 abzulehnen, namentlich seitdem es vertraulich bekannt geworden ist, daß Fürst Bismarck auf denselben keinen entscheidenden Werth mehr legt.

Die Debatte hat, so weit sie bis jetzt gediehen ist, mehr zur Unterhaltung als zur Belehrung beigetragen, da man auch die Reden des Abgeordneten Dr. Brüel, während welcher das hohe Haus zu frühstücken pflegt, trotz ihrer schweren Verdaulichkeit unter die erstere Rubrik einreihen kann. Der Abgeordnete Reichensperger (Olpe) schloß seine Rede — wir wissen wirklich nicht, ob zum 49. oder 50. Male — mit den schönen Worten: „Concordia parvae res crescunt, discordia vel maximae dilabuntur." Wir stehen nicht an, zu erklären, daß uns die Gedächtnißtreue, mit welcher der würdige alte Herr die Beispiele zur dritten Konjugation aus Zumpts lateinischer Grammatik bis heute festhält, an dem rüstigen Greise daß erfreut, ja noch mehr, gerührt hat. Für parlamentarisch ungeübte Kollegen, die in einem stenographischen Bericht sehen wollen, wie weit eine Reichenspergersche Rede geht, sei nebenbei hier bemerkt, daß sie die Spalten nur zu durchfliegen und obigen Spruch zu suchen brauchen. Sieht hier nirgends, oder nicht einmal „caveant consules, ne quid detrimenti res publica capiat", dann hat, was auch schon da war, die Rede überhaupt kein Ende. Von historischem und naturhistorischem Interesse war das Auftreten zweier altkonservativen Ritter, des Herrn v. Kröcher und Freiherrn v. d. Reck. Sie nahmen sich aus wie ein verrosteter Wallasch, den ein später Enkel zur Reminiscenz einmal aus dem Nachlaß eines tapferen Ahnen hervorzieht. Weniger das, was sie sagten — denn sie sagten nichts — als ihre rührende parlamentarische Unbeholfenheit bewies, daß diese Herren wohlerhaltene Ueberreste aus einer vergangenen Zeit sind.

Wer sagen kann: „Ich bin bereit", dem Centrum so weit entgegenzukommen, als es die königliche Staatsregierung zuläßt," der beweist, daß er den auch für den Volksvertreter zur Grundweisheit gewordenen Satz: Die Sprache ist dazu da, um seine Gedanken zu verbergen, auch noch nicht einmal zu ahnen begonnen hat. Verwundert hat uns, daß man ihn dabei auslachte. Herr v. Kröcher war nur so naiv, aus der Schule zu schwatzen, was seit Jahren die Praxis der Freikonservativen und die Formel für die Politik der Nationalliberalen war. Jener Franzose hat Recht: „Il y a des choses plus difficiles à dire, qu'à exécuter"; so etwas sagt man nicht laut, Herr v. Kröcher! Eine Thatsache beweisen solche Erscheinungen zwingend, daß die konservative Partei in Preußen trotz aller Wahlsiege keinen Boden mehr hat. Außer dem einen begabten Führer, Herrn v. Rauchhaupt, und allenfalls Herrn v. Heydebrandt, vermag sie keine Männer von Bedeutung mehr zu stellen. Es ist interessant, Rauchhaupt zu beobachten, während Manner wie v. Kröcher und v. d. Reck sprechen. Scham und Zorn malen sich auf dem ausdrucksvollen Gesicht, man merkt ihm an, er ärgert sich für die ganze Partei. Aber was hilft das, er wird ihr keinen Herzog von Wellington, keinen Berryer, keinen Broglie oder Fourtou, keinen Stahl oder Leo Thun aus der Erde stampfen.

§ Ungereimte Chronik.

(In Vertretung.)
Von **J. Trojan.**

Jetzt schnell den Daniel zur Hand, den Stieler aufgeschlagen,
Damit wir über Griechenland au fait sind in allen Fragen!
Da liegt es schon, klein aber nett, mit seinen Inseln daneben,
Wie ein bescheidenes Cotelett, von wenig Gemüs' umgeben.
Sogleich denkt jeder Griechenfreund: das Vaterland des Griechen
Muß größer sein! So wurde gemeint auch neulich Abend bei Siechen,
Als man die Frage hin und her beprach: da nun im Süden,
Im Osten und Westen schäumt das Meer, so muß sich Hellas entschieden
Nach Norden dehnen, wo, hochberühmt seit Quartas glücklichen Zeiten,
Theils felsig-schroff, theils sanftgeblümt sich lachende Länder breiten
Zu beiden Seiten des Pindus — dies nennt sich auch wohl noch heute
Thessalia; Epirus hieß das auf der anderen Seite.
An schönen Punkten sind beide reich, an prächtigen Thälern und Höhen,
Und doch nur wenig besucht, obgleich die Fremden so gern gesehen
Sind von den ehrlichen Räubern, die dort fristen mit Noth ihr Leben
Durch Steuern und Zölle, welche sie vom Wandersmann erheben.
Es wohnen, von Freiheitsdurst erfüllt, dort Völker, stolz und rüstig;
Die Einen sind listig, grausam, wild — die Andern wild, grausam, listig.
Die harren, daß ihnen, heiß begehrt, das Wort der Erlösung schalle,
Und Alle sind sie ehrenwerth und — Hammel stehlen sie Alle!
Indessen, wie immer dem auch sei: aus Rücksicht auf „die Alten"
Kann man unmöglich zur Türkei in dieser Frage halten.
Wir müssen das Peneios-Thal und das des Thyamis-Flusses
Den Griechen geben, das ist einmal nothwendig, der Türke muß es
Geduldig leiden; ihm bleibt jedoch ein hübscher Rest von wilden
Und hammelstehlenden Völkern noch zu beglücken und zu bilden.

Wie Griechenlands neuer Glanz und Lenz in Paragraphen zu fassen,
Das wollen der Nachkonferenz getrost wir überlassen.
Vorläufig werden wir gewiß zu viel davon nichts hören;
Noch hüllt sich in dicke Finsterniß, was die Berather bescheeren.
Geheim zu halten haben sie beschworen, was sie verhandeln,
Und wer sich nicht kann durch Magie in eine Fliege verwandeln,
Um, sitzend auf einer Nase, zu belauschen was sie sprechen:
Der muß geduldet sich in Ruh' — falls sie den Eid nicht brechen.
Doch, ob sie ihre Verschwiegenheit bewahren auf die Dauer,
Auch um die Eis- und Käsezeit und später im Café Bauer:
Das scheint mir zweifelhaft beinah', ich habe nicht viel Vertrauen,
Es sitzen am grünen Tische ja nur Männer, keine Frauen!
So sprach' ich mit bedächt'gem Sinn, entfernt davon zu heucheln,
Um etwa mich bei der Leserin der Chronik einzuschmeicheln.
Nein, ich bin ehrlich! denn Ehrlich währt am längsten — ach, wollten Alle
Nein, ich bin ehrlich! denn Ehrlich währt am längsten — ach, wollten Alle
Beherzigen, was das Sprichwort lehrt, auch jetzt und in diesem Falle!

Soviel von Hellas! Was Rom betrifft, um bei den Alten zu bleiben,
So kann ich mit vorsicht'gem Stift nicht viel in die Chronik schreiben.
Denn wie von der „Vorlage" man in Rom denkt — leider müssen
Dem Leser wir eingestehn: das kann auch der feinste Fuchs nicht wissen.
Die zweite Lesung, wie Jeder weiß, hat jüngst im Landtag begonnen
Und schon genug ist edler Schweiß den Kämpferstirnen entronnen.
Wie tummelten sie bei der Rede Roß, als ging es um Zoll und Steuer!
Und Stöcker, der kreuzfidele, goß dazu sein Oel — ins Feuer.
Wie war es draußen und drinnen warm — doch drinnen bei Weitem ärger;
Wie focht da Strosser Arm in Arm mit Windthorst und Reichensperger!

Er sprach dafür und dagegen sie, das schadete nichts, er zeigte,
Daß er mit voller Sympathie auf Seite Roms sich neigte.
Besonders aber zu melden ist, daß Ehren-Brüel — das that er —
Erklärte: ihm sei der Antichrist nicht mit dem heiligen Vater
Identisch! Nun, das heißt denn doch uns alle Gewißheit rauben,
Was soll man denn — so frag' ich — noch in vollem Ernste glauben!

Nicht viel! Wer glaubt noch unbeirrt, daß diesen Kampfsbedatten
Des Friedens Baum entsprießen wird mit lieblichem Blätterschatten?
Ich nicht! Mein Hoffen schlug schon zu oft enttäuscht den Blick zur Erde,
Und wenn Herr v. Puttkamer hofft und glaubt, das Centrum werde
Nun bald „verduften" — ich glaub' nicht dran! Doch sollt' es trotzdem geschehen,

Dann säh' ich es für gerathen an, auf und davon zu gehen,
Um irgendwo die reine Luft zu athmen mit Behagen,
Wo nur mit wilzziger Blumen Duft sich frische Winde tragen.

Noch ist für's Centrum die Gefahr so groß nicht, daß dessen Seele
Vielleicht Professor Jäger gar zum Studium sich erwähle.
Noch steht es trutzig, noch denkt es nicht daran, sich aufzubäumen,
Trotz grimmigem Kanzlerangesicht, trotz scheltenden Offiziösen,
Trotz konservativer Schmeichelei — Trotz bietend Jedem und Allen,
Ließ es schon von der Vorlag' zwei der Hauptartikel fallen.
Den andern wird ähnlich es ergehn, eh' diese Woche geschlossen,
Und dann wird Alles wie früher stehn, als noch kein Pulver verschossen.
Und also wird vermuthlich ganz umsonst der Kampf vertosen — —
Indessen trägt als Rosenkranz Natur einen Kranz von Rosen.

Sie blühn, sie duften! O kommt und seht, was auf den zarten Blättern
In deutlicher Schrift geschrieben steht von kleinen Liebesgöttern.
So hold, so erfreulich und dazu so gar verständlich für Jeden!
So kann — ich sag' es entre nous — auch kein Liberaler reden.
Ach, gar zu schnell vergeht die Pracht, jetzt schimmernd an allen Wegen!
Schon naht heran die Mittsommernacht mit ihrem Zaubersegen.
Dann ist der erste Reiz dahin, vorüber die erste Frische,
Natur mit mütterlichem Sinn deckt dann zum Mahl die Tische.
Dann wird es ruhig ringsherum, nicht singen mehr von den Zweigen
Die kleinen Sänger — der Wald wird stumm, des Sommers Rest ist Schweigen.

Dann wird der Landtag hoffentlich auch bald stumm werden und schließen;
In Wälder, und Berge wird wieder sich und an die Sese ergießen
Der Sommerfrischlinge zahllos Heer, um, badend in Luft und Wellen,
Von langer Mühsal und heißer Beschwer sich wieder herzustellen.
Wer dann will ein Vergnügen ha'n, das neu noch ist und eigen,
Der kann jetzt auf einer Drahtseilbahn den Vater Vesuv ersteigen —
So lang' er nämlich nicht zornerfüllt das Menschenwerk reißt zusammen;
Denn wird der Alte einmal wild, so speit er Feuer und Flammen.